



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 90070534**

3. Tag. Die H. Cunegundis Käyserin und Jungfrau. Epistl. Anmerckung. Evangelium. Betrachtung: von dem Gewalt/ den ihm jeder anthun muß/ damit er seelig werde.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44233**

mir allein meine Nahrungs- Nothdurfft.  
 Seye letzlichen statts in gedencß der Wor-  
 ten des Psalmisten Psal. 61. Divitiæ si  
 affluant nolite cor apponere. Fallen euch  
 Reichthum zu / so hanget das Herz nit  
 daran.

## Der dritte Tag.

Die Heilige Cunegundis Kay-  
 serin und Jungfrau.

**D**ie Heilige Cunegundis eine Toch-  
 ter Sigfridi/ Pfalz-Graffens am  
 Rhein und Ersten Graffs zu Luxen-  
 burg / und Hedwigis aus einen der vor-  
 nehmfsten Geschlechtern des Reichs/ist auff  
 dise Welt kommen zu End des zehenden  
 Jahrs hundert. Ihre Außerziehung stünte  
 mit ihrem hohen Adel und mit der Tu-  
 gend ihrer Elteren übereins; und zeigten  
 sich die schöne Gemüths-Gaaben/ mit wel-  
 chen sie von dem Himmel versehen ware/  
 gleich in ihrer Kindheit an: die ungemeyne  
 Leibs-Gestalt aber/ und der lebhafteste Geiff  
 gaben ihrer tugendsamen Eingezogenheit  
 eine sondere Zierde: die zarte Lieb gegen  
 der Göttlichen Mutter / hat sie mit der  
 Mutter-Milch gesogen / darauff eine un-  
 l. Th. Merk. **D** ver-

50 Die H. Jungeumbis Kayserin re.  
veränderliche Zuneigung zu der Jungfrau-  
schafft in ihr erwachsen.

Cunegundis ware allenthalben in sol-  
cher Hochschätzung / daß die vornehmste  
Häuser sich umb sie beworben; sie ist aber  
dem H. Heinrich Herzogen in Bayern zu-  
theil worden / welcher nach dem Tod Otto-  
nis des Dritten zum Römischen König er-  
wählt / und zu Mainz den 6. Junij 1002  
Cunegunda aber zwey Monath hernach zu  
Paderborn als Königin gecrönet worden  
wie sie dann die Kirchen dieser Stadt sehr  
reichlich mit allen Nothwendigkeiten ver-  
sehen hat.

Niemahl hat man eine gleichförmigere  
Ehe gesehen / als diese war / weilen kein  
also Tugend-voll gefunden worden. Gleich  
den ersten Tag verlobten diese keusche Ehe-  
Leuth / mit vollkommener übereins Stim-  
mung ihre Jungfrauschaft GOTT dem  
HERN / welches rare Opffer der Himme-  
mit häufigen Gnaden ihnen vergolten  
und darauff leicht abzunehmen / wie heilig  
ihr Hoff müsse im Geist gewest seyn / und  
zu was grosser Vollkommenheit diese heilige  
Eheleuth werden geschritten seyn?

Weilen Kayser Heinrich nacher Rom  
reisete / umb die Kayserliche Cron von dem  
Pabst Benedict dem VIII. zu empfangen  
wolte er seine Gemahlin bey sich haben  
da.

damit sie auch als Kayserin gecrönet wurde. Was für schöne Exempel der Christlichen Tugend so wol auff der Reisz / als in der Stadt Rom sie gegeben / ist ihme leicht ein zu bilden. Zwey so reine Herzen / welche von aller menschlichen Schwachheit weit entfernet waren / liebten inniglichlich einander / aber allein zu dem Ende / daß eines das andere zur Gottsforcht / und Übung guter Wercken ansporeten. Es war Cunegund eine rechte Mutter der Armen / und wendete ihr Geld und Zeit / (so anderes eytles Frauen / Volck zu ihren Gelüsten und Kurzweilen an zu wenden pflegt /) zur Unterhalt und Bedienung der armen Bedürffigen an. Mit einem Wort / Heinrich und Cunegund lebten vil Jahr in solcher Lieb- und Verständnus mit einander / welche wol schiene von dem Göttlichen Geist unterhalten / und durch die Tugend unterstützet zu werden ; was eines wolte / das verlangte auch das andere ; in beyden ware der Haß zur Sünd der äufferste / und die Lieb zum guten die Gröste : dises aber kundte der allgemeine Menschen ; Feind in einen Kayserlichen Hoff und unter solchen Persohnen nit gedulden / sonderen suchte ihre so heilige Einigkeit durch boßhafte Zungen und falsche Verleumdungen zu zertrennen. Der Kayser Heinrich gerieth dardurch in

den Argwohn von der Treu und Tugend seiner heiligen Ehegattin / wurde auch dar in desto mehrer gestärckt / je tugendhafter die H. Cunegund / die ausgestreute Unbild mit stillschweigen übertragen / und sich zu vollkommener gedultiger Übertragung entschlossen hatte. Weiln man ihr aber vorsetzte / daß sie dardurch nur allein dem bösen Argwohn des Kayfers noch mehro Lust machte / und die Vergernus unter dem Volck vermehrte / folgendß schuldig sene ihre Unschuld zu verthätigen / hat sie sich mit völligen Vertrauen auff Gott / den Beschützer der Unschuldigen / anerbotten / durch das Feur (wie selbiger Zeiten gebräuchlich) eine Prob ihrer Unschuld zu geben. Es wolte auch Gott seine treue Dienerin dise zu unternehmen allein dahin geschehen lassen / damit er durch ein augenscheinliches Wunder so wol ihre Unschuld / als die Jungfräuliche Keuschheit ihres Ehestands / welche durch ihre Demuth verborgen gewesen / an den Tag gebe. Die H. Cuneand gehet mit bloßen Füßen auff glüenden Flugeisen ohne einige Verletzung / also daß männiglich ihre Jungfräuliche Unschuldt erkennete / und der Kayser seine gar zu grosse Leichtglaubigkeit verdammt / sich auch auff alle Weiß beflisse / seiner Unschuldigen Ehegattin die verlohrene Ehre wider

wider zu ersehen / und wurde darauff die eheliche Einigkeit nur desto mehr bestättiget / und die heilige Lieb gegen einander mehrer entzündet.

Sie begaben sich noch eifriger als zu vor auff die Vermehrung der Göttlichen Ehr / absonderlich in Erbauung und Aufziehung der Kirchen / deren eine zu Bamberg die Thum Kirch ist / sambt einen bengefügten Benedictiner Kloster / zu Ehrn des H. Michael : ein andere zu der Ehr des H. Erzb. Martyrer Stephani ; neben noch dergleichen mehr : ja / es wird kaum ein Stadt in Teutschland zufinden seyn / wo sie nit ein Kennzeichen ihrer Ansicht hinterlassen haben.

Nachdem Cunegund von einer schweren Kranckheit wider genesen / hat sie ein neues Kloster für die Frauen Benedictinerin erbauet / unter dem Titul des Heil. Creutz / und solches mit einer recht Kaiserlichen Stiftung versehen.

Der Tod ihres Ehe. Gemahl des Kaisers / so in dem Jahr 1024. geschehen / fallete ihr also empfindlich / daß sie vermeynte unmöglich ein grössers Creutz auff der Welt zu seyn / und willen sie dadurch das liebste ihres Herzens auff der Erden verlohren / stunde ihr einiger Sinn und Gedanken zu einem eingezo-

74 Die H. Cunegundis Kayserin re.  
genen einsamen Leben. Derohalben als  
der Jahr=Tag des Tods Henrici ange-  
brochen / ladete sie eine grosse Anzahl der  
Bischöff und Prælaten in das ihr liebste  
Closter zu Ruffungen zusammen / umb die  
alldasige von ihr gebaute Kirchen zu wey-  
hen ; befandete sich auch selbst mit ihrem  
ganzen Hoff gegenwärtig bey diesem Act  
ein / mit ihrem Kayserlichen Talar ange-  
than / und auff das prächtigste geziert /  
opfferte in diesem Aufzug ein Partiel des  
H. Creutz / auff das kostbahrste einge-  
fasset auff den Altar / und nachdem das  
Evangelium gesungen / fangte sie an ihre  
Kayserliche Kleydungen von sich zu legen/  
und legte eine einfältige braune Kutten an/  
welche sie mit eignen Händen gemacht/  
und von denen Bischöffen hat weyhen las-  
sen : darauff schnitte man ihr die Haar  
ab ( welche in gemeltem Closter als ein  
Heylthum auffbehalten ) und der Bischoff  
von Baderborn bedeckte ihr Haupt mit  
dem Clösterlichen Weihel / steckte ihr als  
einer Braut Christi einen Ring an den  
Finger / und begleitete sie darauff nit ohne  
häuffige Zäher aller Anwesenden in das  
Closter / wo sie die letzte 15. Jahr ihres  
Lebens / in Übung der vollkommnen Zu-  
genden und einer außgemachten Heiligkeit  
zu gebracht hat. Sie lebte nit anderst in  
dem

dem Closter / als ob sie auß allen die mindste wäre / und verehrte alle andere / als ihre Vorgesetzte. Man wird nit leicht eine tieffere / und auffrichtigere Demuth gesehen / noch einen vollkommeneren Gehorsamb gefunden haben / als Cunegundis geübet hat : je raucher und schlechter ein Arbeit ware / je begieriger griffe sie solche an / und wolte durch auß allein in denen verächtlichsten Ampts-Bewesungen sich auffhalten : und so fern ihr davon eine Zeit übrig blibe / wendete sie solche dem Gebett / oder der Abwartung der Krancken an. Ihre unveränderliche Sanfftmuth / ihr Andacht / ihr Eingezogenheit ware allen anderen ein hefftiger Antrib zu der Tugend. Die Abtödtung ihrer selbst kundte nit strenger seyn / und lebte sie mehr durch übernatürliche Krafft / als durch die leibliche Unterhaltung. Endlich aber nahmen die Schwachheiten / die sie ihr selbst durch ihre immerwährendes wachen / fasten und andere Buß-wercken verursacht / überhand / und müste man sie mit denen Heil. Sacramenten der Sterbenden versehen ; welche sie mit solchen Eysfer und innerlichen himmlischen Trost empfangen / dergleichen Gott allein seinen Außermöhlten Seelen nit zu theilen pflegt. Aber mit was Leydwesen nit allein das Closter / sonder die ganze



Stadt Cassel erfüllet war / daß sie einen  
 so lieben Schatz verlihren solte/ ist nit zu  
 beschreiben; Jederman betrete für ihr Ge-  
 nesung / aber es ware die Zeit ankommen/  
 daß sie jene Belohnung / so in dem Him-  
 mel den heiligen Jungfrauen zu bereitet/  
 empfangen solte. Ein kleines vor ihrem  
 Abschied nahme sie war/ daß man eins mit  
 Gold gebrantes Bartuch zu richte/ ihren  
 Leichnamb damit zu bedecken / welches sie  
 höchst betrübt / daß man sie als ein Kay-  
 serin / und nit als eine arme Closter-Frau/  
 wie sie gelebt begraben wolte; verstatete  
 darüber ihr ganzes Angesicht so lang und  
 vil/ biß man ihr versprochen/ daß sie gleich  
 einer gemeinen Closter Frau werde zur  
 Erden bestattet werden. Sturbe also den  
 dritten Tag des Merck/ in dem 1040. Jahr/  
 und wurde ihr Leichnamb nacher Banu-  
 berg überbracht / fangte auch gleich durch  
 vil Wunderzeichen / dergleichen sie schon  
 in Lebenszeiten gewürckt / der Welt bekandt  
 zu werden. Pabst Innocent. der III. hat  
 sie mit gewöhnlichen Ceremonien in die  
 Zahl der Heiligen gesetzt 160. Jahr  
 nach ihrem Tod/ das ist /

1200.

¶ (o) ¶

Ge

## Gebett.

**G**OTT/ der du unter anderen deinen Wunderwercken die H. Cunegund in allen Lebens Ständen mit so herrlichen Tugenden gezieret / daß sie die Blüe ihrer Jungfrauschafft in dem Ehestand erhalten/ und als ein Wittib in den Geistlichen Stand zu einem Beyspil aller Heiligkeit worden; verleyhe gnädiglich/ daß gleichwie wir sie würdiglich zu loben begehren / also durch Vorkitt ihrer mächtigen Verdienst die Stärcke empfangen/ ihren schönen Tugenden mit unserer Schwachheit nachzufolgen/ durch Christum unsern zc.

## Epistel I. ad Corinth. 7.

**L**iebe Brüder: ich wolte/ daß alle Menschen wären wie ich selbst bin: aber ein jeglicher hat seine eigne Gabe von Gott: Einer also/ der ander aber auff eine andere Weise. Ich sage aber/ den unverheyrahten / und Wittwen: es ist ihnen gut/ wann sie also bleiben / wie ich auch thue. Wann sie sich aber nicht enthalten / so greiffen sie zur Ehe. Dann es ist besser ehlich werden / dann Brunst leyden. Denen aber/welche im Ehestand leben/gebiethe nicht ich/ sonder der H. Er / daß sich das Weib von dem Mann nit scheide: wann sie sich aber scheidet/ daß sie alsdann uehlich bleibe / oder sich mit ihrem Mann widerumb versöhne: daß auch der Mann sein Weib nicht von sich lasse.

Der Heilige Paulus hielt sich zu Corinthe anderthalb Jahr auff / einer auß der vornehmeren Städten in Griechenland / die ihm ihre Glaubens Befehrung zuzuschreiben hatte. Als er sich hernach nacher Ephesum verfügte / vernahme er die Spaltungen / so sich unter den Glaubigen ereignet / und ihne antriben / dijes erste Sendschreiben an sie ergehen zu lassen / und ihnen in dem selben einen Berweiß zu geben. So geschehen in dem Jahr Jesu Christi 56.

### Anmerckungen.

Die Jungfrauschafft ist ein sehr grosse Saab Gottes. Wie wenig aber erkennen ihren Werth und Verdienst! und noch weniger sehnd / die dero gänzlichliche Nutzbarkeit verstehen. Der Jungfräuliche Stand ware jederzeit bey der Kirchen Gottes in sonders grossem Ansehen / als der vollkommnist: und heiligiste. Der hohe Staff der Glory / so denen Jungfrauen in dem Himmel bestimmet / die Ehr dem Göttlichen Lamb auff dem Fuß zu folgen / die herrliche Gemüths = Saaben der Gesponsen Jesu Christi

Christi / mit denen sonderbahr der Jung-  
frau Stand pranget / geben dessen einen  
außbündigen Entwurff dem jenigen / der  
ein reines Herz / und Christlichen Geist  
hat. „ Aber der viehische Mensch fasset  
„ nit / was deß Geists Gottes ist. 1. Cor. 2.  
Dahero kan man mit Warheit sagen / daß  
die Vergnügen in ganz Geistlichen Din-  
gen / die Fühlung der reinisten Süßigkeit /  
die Erkandnus der höchsten Geheimnus-  
sen gleichsamb das Erbtheil seyen diser  
außerlesenen Seelen. Wie köndte ein Herz  
ruhiger / ein Himmel heiterer / ein Meer  
Wind-stiller seyn ? Ein reines Leben ist  
allzeit süß und glückselig für ein solche  
Seel / die allzeit dahin beflissen / ihrem  
Göttlichen Bräutigamb allein zugefallen.  
Aber das fassen nit alle. Wehe dem / der  
sich auß eigener Schuld unwürdig machet /  
dieses Geheimnus zu ergründen ! die Jung-  
frauschaft ist blösslich ein Rath ihrer auß-  
bündigen Vollkommenheit halber / hinge-  
gen ist die Keuschheit allen Ständen ge-  
botten / allen Christen unvermeidlich  
wegen ihrer Nothwendigkeit. Der Heil.  
Paulus wünschte / daß ihme die ganze  
Welt in der Keuschheit nachartete / allein  
wird hierzu erfordert / daß man seinem  
Beyspil gemäß / den Leib castene / und zur  
Dienstbahrkeit bringe. Dise köstliche Blum  
be

behaltet ihre Zierd nirgends leichter / noch  
sicherer / als in mitte der Dörneren. Die  
Sonnen Hitz / und mindiste Lüfftlein seynd  
ihr so schädlich / daß sie gar bald verwelchet.  
Die Keinigkeit wird schwerlich / oder gar  
nit ohne Abtödtung bestehen können. We-  
nig glückselige Ehen zehlet man / noch bis  
jehige Stund / weilen wenig heilige Ehe-  
Leuth anzutreffen seynd. Ach wie gar nit  
Christlich seynd die Bewegursachen / wie  
schmächenswürdig die Zubereitungen /  
mit denen die meiste einen für das Heyl so  
gefährlichen / für das Leben so mühsam-  
men Stand antretten ! da entzwischen der  
H. Petrus die Rechtglaubige ein außer-  
wöhltet Geschlecht / ein heiliges Volck be-  
nambsset / und der H. Paulus in der Epistel  
an die Ephes. c. 5. bezeiget / daß ihme Chris-  
tus eine Kirchen ohne Kunkel und Mackel  
hat wollen eigen machen / worunter die  
uneheliche Persohnen begriffen / und ver-  
standen wurden. Gleichwie sich die Kir-  
chen / spricht der Apostel / Jesu Christo  
unterworffen / also sollen sich auch die Wei-  
ber in allen Dingen ihren Männer unter-  
werffen / und Gehorsamb seyn. Hinge-  
gen : liebet ihr Männer eure Weiber / gleich  
wie Christus seine Kirchen geliebt hat. O  
was grosse Bedeutung haltet dise Gleich-  
nus in sich / und dienet an statt einer Lehr /  
die

Die vil Welt = Menschen verdammen solle!  
 Dann was bedeuten jene Mißverständniss-  
 sen/ jene widerwertige / unbeträgliche Ges-  
 müths = Art und Neigung / welche Verdruß  
 und Widerwillen / so gar Krieg und Zwis-  
 spalt unter den Ehe = Leuthen ansplunnet / und  
 zwar solchen / deren Herz mit dem Band  
 der Liebe und guten Verstandnus auff das  
 engiste solten verbunden seyn? was bedeu-  
 ten jene biß heut zu Tag so vilfältige Ehe-  
 scheidungen verheyrather Persohnen / die  
 Gott durch das heilige Sacrament der  
 Ehe zusammen geknüpfet? und man ver-  
 wundert sich hernach / daß so vil Hauß Ges-  
 meinde verunglückt werden / so vil Kin-  
 der ungerathen / so wenig Menschen die  
 Seeligkeit erlangen? vil mehr wäre sich  
 zubefrembden / wann sich das Widerspil  
 ereignete / bey disen so Unchristlichen  
 Sitten?

## Evangelium Matth. II.

**I**n der Zeit sprach JESUS zu den Schaaren:  
 Von den Tagen Joannis des Tauffers an biß  
 hieher / leydet das Himmelreich Gewalt / und die  
 Gewalt üben / die reiffens zu sich. Dann alle Pro-  
 pheten und das Gesaß haben geweiffaget biß auff  
 Joannem. Und so ihr annehmen wollet / er ist  
 Elias der kommen wird. Wer Ohren hat zu hören /  
 der höre.

Res

## Betrachtung.

Von dem Gewalt / den ihm jeder  
anthun muß / damit er seelig  
werde.

## I.

**B**etrachte / wie daß der Heyland diese  
Sitten = Lehr nit zu hoch spannet /  
da er uns versicheret / daß man das  
Himmelreich nit erobern kan / als durch Ge-  
walt / und daß nur die Jenige solches zu sich  
reissen / die ihuen selbst Gewalt anthun. Es  
gibt würckliche Beschweruissen des Heyls;  
der Weeg / so zum ewigen Leben führet / ist  
eng: alles ist voll der Feinden; schier alles  
hinderet die ewige Glückseligkeit / zu  
welcher man doch erschaffen ist. Wann  
JEsus Christus leyden müste / umb in  
seine Glory einzugehen / wer kan sich ver-  
nünfftig einbilden / er werde ohne leyden  
dahin gelangen?

Was bedeuten jene / so nachdruckliche  
Gleichnuissen / deren sich der Heyland be-  
dient / uns recht vor die Augen zu legen  
die Beschweruissen des Heyls / bald wird  
das Himmelreich verglichen einer Mahlzeit  
zu welcher alle eingeladen seynd / aber wer  
zu gegen seyn will / muß alles andere ver-  
lassen /

lassen / es mag kein Geschäft / kein Wohl-  
ständigkeit / kein Freud noch Kurz-  
weil ihn entschuldigen. Bald ist es  
gleich einem Krieg / aber gütiger Gott wie  
vil muß man schlachten liefferen / wie vil  
Angriff aufhalten / wie vil Mühe-  
waltung auff sich nehmen / damit man überwinde?  
Das Himmelreich ist ein festes Gebäu / so man  
aber mit grossen Unkosten aufführen soll.

Es ist ein Pallast / dessen Grund und  
Eckstein der Sohn Gottes selbst / aber  
mit was Unkosten und Mühe muß man  
dieses Gebäu vollenden? mit was Sorgen  
und Genauigkeit werden alle Stein ge-  
schnitten / und geschlieffen? ist der Groschen  
verlohren / so muß das ganze Hauß aus ge-  
sucht / und so zureden umbgetehret werden:  
ist es ein Land- Gut / so forderet man ein  
strenge und genaue Zins- Leistung von dem  
Pachtenden: ist es ein köstliches Edelge-  
stein / so solle man alles verkauffen / damit  
man das selbe einhandle. Wann es ein  
Erb-schaft ist / welche Iesus Christus sei-  
nen Außermöhlten hinterlasset / so nimbt  
man den Besiß nit anderst / als durch das  
Creutz. Endlich wann es denen Jung-  
frauen / welche auff den Bräutigam war-  
ten / verglichen wird: gütiger Gott / was  
wird für ein vorsichtige Wachtbahreit er-  
forderet / damit eine nit verworffen werde?

was



was für ein Reinigkeit des Leibs und des  
 Herzens! was für ein Unterwerffung des  
 Verstands! was für ein stäte Abtödtung  
 der Anmuthungen und Sinnen! was für  
 ein Verlaugnung seiner selbst! Liebe  
 Seel! siehe das ist die Beschaffenheit des  
 Evangelischen Gesatz / in disen besteht die  
 Wesenheit unserer Religion! das ist der  
 einzige Weeg / der allein zum Himmel füh-  
 ret. Mit allein gibt es kein Religion / in  
 welcher man möge seelig werden / ausser  
 der Religion JESU Christi / sonderen es  
 ist eben in diser Religion kein ander Weeg  
 in den Himmel zu kommen / als der jenige  
 den er sich gewürdiget hat uns selbst aus  
 zustecken. Ist die Sitten-Lehr / der ich nach-  
 folge / eben daher der Weeg den ich wandere?  
 die Grund-Satzungen die ich in acht nehme /  
 seynd sie eben die Jenige / die Christus  
 vorgeschriben hat ?

## II.

Betrachte / daß / damit man zu Gnü-  
 gen fassen möge / wie hitzig man streitten/  
 wie vil ihm einer den Sieg müsse kosten  
 lassen / wann es umb das ewig Seelen-  
 Heyl zuthun / das sprich ich / mehr nit von-  
 nöthen / als die Wissenschaft unserer Re-  
 ligion / und des menschlichen Herzens. Die  
 eigne Erfahrung lehret / es uns zu genü-  
 gen.

gen. Wann werden wir nach so bekandten Grund-Reglen / vernunfftiglich schliessen / wie es gescheiden Leuthen zustehet?

Das Geschäft des Heyls ist schwer / mühesamb und haig: wie vil Zeit und Fleiß spannen wir daran? alles ist für das Heyl gefährlich / alles zihlet dahin / daß wir in die Maschen fallen: wenig Unterschluß / wenig Sicherheit: so gar die Windstille selbst ist zu fürchten. Wir selbst ver- suchen uns am gefährlichsten / das eigne Herk verrathet uns / und in diesem ent- stehen die größte Sturm- Wetter. Die böse Exempel vermehren sich / und lauffen an wie ein reissender Bach: die verderbte Sitten beunruhigen fast niemand mehr / als ob nichts daran gelegen wäre. Liebe Seel! was ist aus diesem allen zu schliessen / als daß man ohne Unterlaß streiten / und ihme einen Gewalt anthun solle? geschicht es aber / da man seinen Begierden und Sin- nen alles gestattet? der Wollust / der Müß- sigang / die Frech- Außgelassenheit der Sitten / (umb welche Namen die erste Chri- sten nichts wußten) herrschen heut zu Tag unter den Christen / und solchen Christen / die eben diesen Glauben / eben dieses Evan- gelium / als die erste Christen haben.

I. Th. Merk.

E

Die

Die Creutz sihet man an / für verdrüßliche Widerwertigkeiten / dann sage mir lieber liebe Seel / gilt noch etwas bey denen Welt-Menschen das unvermeydentliche Gesah der Buß? wie bewerben sich alle Ständ und Alter umb die Keinigkeit der Sitten? was thut man für den Himmel? was wendet man für eine Mühewaltung / für einen Gewalt an? Gütiger GOTT / was wäre es für ein Meer-Wunder / wann einer deinen Grund-Sakungen ganz zu wider lebete / und doch seelig wurde!

Betrachte den Wandel aller Heiligen / wie ein H. Cunegundis in dem Ehestand / in mitte der Hoff-Pracht gelebt. Wann schon nit jederman disen edlen Seelen nachfolgen kan; dienen sie doch zu einem Exempel / wo durch die eytle Vorwand vieler Christen beschämet / die Lau- und Wohlustkeit der meisten Welt-Menschen verdammeth wird. Kein Heiliger ist in dem Himmel / der ihm nit selbst einen staten Gewalt angethan: ach liebe Seel beschliesse doch einmahl / daß du wilst heilig werden.

O Mein GOTT lasse nit zu / daß ich nit so nachtruckliches nachsinnen nit zu Nutzen mache? ich erkenne und bin selbst der ungezweiffeten Meynung / daß man in den Himmel zukommen die äußerste Kräfte anlegen müsse: daß die Himmels Straß

Straß wenig betreten / die Porten eng und schmal seye: aber solle es kosten was es wolle / müste auch noch ein grösserer Gewalt angewendet werden / steiffe ich mich so fest auff die Hülff deiner Göttlichen Gnaden / daß ich mein Heyl auß zuwürcken als es zu leyden mich entschlossen habe.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**Q**uam angusta porta, & arcta via est, quæ ducit ad vitam. Math. 7.

Wie eng ist die Porten / wie schmal der Weeg / so zu dem Leben führet.

Confige timore tuo carnes meas, à iudiciis enim tuis timui. Psal. 118.

Durchstiche O GOTT mein Fleisch mit deiner Forcht / ich hab mich gefürcht für deinem Gericht.

### Andachts = Übung.

1. **I**n jeder muß bekennen / das Geschafft des Heyls seye schwer / und mühesamb: und doch lebt ein jeder / als wäre auff der ganzen Welt nichts leichters. Weit gefehlet: dann es kostet vil in den Himmel zu kommen: keiner ist auß den Heiligen der nit den schmahlen Weeg angetretten / keiner / der nit sein Creutz getragen:

68 Die H. Cunegundis Kayserin 10.  
gen; keiner der nit seine Anmuthungen ge-  
demmet / und den Himmel durch die Buß  
verdienen habe. Man erkennet die Wars-  
heit aller diser Spruch / werden aber die  
jene so ihre Tag in Müßiggang und Zärt-  
lichkeit des Leibs zu bringen / so sich mit  
Wollüsten allein unterhalten: so der blosser  
Nam des Abbruchs / fasten / und Abbrö-  
tung erschrockt / ihr Heyl würcken? wirst  
du es selbst thun / wann du fortfahrest  
zu leben wie du bishero gelebt hast? liebe  
Seel das solle heut vor die Hand genom-  
men und untersucht werden / nit mit blossen  
nachsinnen / sondern mit würcklicher  
Ubung. Die Himmels Straß ist eng: die  
du aber wanderest / ist sie nit gar zu breit?  
wie stark widersehest du dich deiner Zu-  
neigung gegen den Leibs Bequemlichkeiten?  
Wie überwindest du dein Natur / und  
Anmuthungen? haltest du die vierzig tägige  
Fasten so genau als von einem guten und  
eyfferigen Christen könnte erfordert wer-  
den? Veranlassen dich nit die leere Vor-  
wand der Blödigkeit zu Ubertretung dises  
Gesetzes? Hast du in deinem Kleyder  
Pracht / Zeit - Vertreibung und Sitten  
nichts zu verbessern? Ziehet dich das böse  
Exempel nit? Folgest du dem Beyspil der  
Heiligen? Lebest du nach den Grund-  
Satzungen des Evangelii? Alle dise An-  
merck

merckungen sollen mit fleissigen Ernst und Frucht geschehen. Seye nit zu friden daß du mit Warheit sagest/ da bin ich wol getroffen/ alle dise Mängel finde ich in mir/ ich bin in allen bemelten Stücken schuldig; sondern sehe auch hinzu; eben jetzt ohne Verschub eines einzigen Augenblick bin ich entschlossen die vollkommene Erneuerung des Lebens vor zunehmen. Ich will heut ganz genau fasten; mich von diesem Spilen diser Vorstellung/ disen eytlen Kurzweilen enthalten; ich werd mich nit mehr schlagen zu diser wollustigen Gesellschaft: gleich jetzt mache ich meinem wolgeordneten Christlichen leben den Anfang.

2. Es ist nit genug daß du die Sünden mendest/ sondern sollest auch keinen Tag lassen vorbegehen ohne Übung der guten Wercken. Es gibt wenig auß den weltlichen Frauen= Zimmer so nit vil in ihrer Kleidung zu verbessern haben; wenig Leibs=Zierden ohne grossen Überfluß; reiche den Armen dar/ was du dir von dem überflüssigen Pracht entziehst; bringe einen Theil der Zeit in dem Hauß Gottes oder Kirchen zu/ den du sonst in unnützen Heimsuchen / Spillen / und Comædien hättest zu gebracht. Lese täglich das Leben eines Heiligen: habe ein wenig mehr Sorg auff deine Kinder und Haußgenossen. Bes

76 Der H. Casimirus König Prinz in Poln etc.  
findest du dich in der Einsamkeit/oder aus  
sonderm Glück in einem Geistlichen Stand?  
forsche nach ob du Engel-mässig lebest/nach  
dem Geist deines Instituts. Lege an heut  
beyseits jene gar zu weltliche Weiß zu hands  
len und Außgiessung deß Gemüths auff  
das äusserliche/ jene widerholte Abwechse  
lung deß Eyffers und der Lauigkeit/ oder  
auch gar die zu größe Freundschaft/ jene  
Widersehlichkeit und Abscheuen die du von  
deinem Nächsten hast / jene gar zu leise  
Auflegung deß Gesahes/ und so vil nichts  
gültige Aufnahm. Wie seynd jene Men  
schen zu bedauren/ die da alles dises wer  
den gelesen haben/wann kein Frucht keine  
Besserung darauff erfolget.

---

Der vierdte Tag.

Der Heilige Casimirus König  
licher Prinz in Poln / Reich  
tiger.

**D**ieser Heil. Casimirus war ein Sohn  
Casimiri deß Dritten Königs in  
Poln/ Groß-Herkogs in Lithau /  
und Elisabethæ der Tochter Kayser Alberti  
deß Andern Königs in Ungern und Böhem;  
geböhren zu Cracau den 5. Octob. deß 1458.  
Jahrs/